

Zeitschrift: Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen der Schweitzerischen Gesellschaft in Bern

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft in Bern

Band: 1 (1760)

Heft: 4

Artikel: Abhandlung ueber eine Weise, das Getreid lange Jahr ohne Verderbniss und Abgang zu erhalten

Autor: S.E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XXIV.

Abhandlung

Ueber eine neue Weise, das Getreid
lange Jahr. ohne Verderbniß und Abgang
zu erhalten.

von
S. P.



Daß eine wahre und nützliche Staats-
Klugheit an den Tag gelegt wer-
de, wann ein Landes-Herr sich
angelegen seyn läßet, auf die künf-
tigen Zeiten besorgt zu seyn, damit den Unter-
gebenen es niemals an den nöthigsten Lebens-
mitteln fehle; daß selbige ganz überzeugend eine
großmüthige Vater-Liebe zeige, wann ein solcher
Landes-Fürst bey dem ausschüttenden Vorrath
den verhoffenden Gewinnst nicht zu seinem vor-
nehmsten, ja einzigen Augenmerk machet, son-
dern allervorderst die Noth, Mangel und Theu-
rung zu heben suchet; daß endlich ein solch lieb-
reiches

reiches Betragen die Obrigkeit zu Zeiten in grossen Verlust setze; dieß sind alles Sätze, welche nicht nöthig haben ausgeführet noch erwiesen zu werden.

So wird eben so wenig jemand in Zweifel ziehen, ob, wann dergleichen treffliche Anstalten können ausgedähnet, anben der Verlust verhütet, und in einen gewissen Gewinn verwandelt werden, man nicht mit allem Eifer sich bestreben solle, dieses zu bewürken?

Wird also zu untersuchen seyn:

1. Worinn dieser Schaden und Nachtheil bestehe?

2. Was für Mittel zu Verhütung desselben können angewendet werden?

Ad I. Jener besteht in

A. den grossen aufzuwendenden Unkosten für die Erbauung der Vorraths-Häuser.

B. In dem starken Abgang des Getreids, so wohl der Menge als der Eigenschaft oder Güte halber.

C. In den nachtheilhaften Ausgaben für die Versorgung des Getreids.

Wenn nun Mittel auszufinden, daß, dieser drey Artikel halb, die einten Kosten um ein grosses können vermindert, in andern aber völlig verhütet werden, so wird vermuthlich der Zweck erhalten seyn, und dergleichen Mittel mit Freuden ergriffen werden.

Ad A.

Ad A. Dieser Schaden zeigt sich deutlich; wie viel Geld müsse aufgewendet werden zu Kornhäusern, wann man nur 2. 3. bis 4000. Mütt verwahren will, ist der hohen Obrigkeit und deren Beamten mehr als genug bekannt, sonderlich da wegen der durch Hitze und Feuchtigkeit verursachten oder vermehrten Gährung, die Gebäude auch nicht so lang dauern, als wann das Getreide völlig trocken seyn würde, wie dann auch die vielfältige Arbeiten, zu Abschaffung und Erödung des Ungeziefers, solche Gebäude in mehreren Abgang bringen müssen.

B. Der Abgang des Getreides selbst, da der Landes-Herr seinen Amtleuten vom Dinkel $2\frac{1}{2}$, im Weizen und andern blossen aber zwey von Hundert oder mehr abzurechnen vergönnet; so daß, nach Verfließung eines halben Jahrhunderts, der ganze Vorrath zu nichts wird; Ja wann schon diesen Amtsleuten solches nicht, sondern nur erlaubt wurde, den wirklichen Abgang anzusetzen, dennoch in den ersten fünf Jahren, sonderlich von dem blossen, solcher sich auf eben diese zwey von 100. oder mehr belaufen würde, wie hienach wird erzeugt werden; also daß in 5. Jahren von jedem 1000. Mütt allezeit 100. würden gemisset werden und verlohren gehen.

C. Diese Unkosten belaufen sich gewöhnlich, sonderlich vom neuen und blossen Getreid, von 1000. Mütt Kernen auf 60. à 70. Kronen jährlich, nachwärts aber je länger je weniger; man kan sie mit hienach zu meldenden vergleichen, und den Unterscheid leicht finden.

Es ist aber hauptsächlich zu untersuchen, woher dieser Schaden und Kosten in B. und C. entstehe. Man wird sagen, von den Insecten; aber woher diese Insecten? aus den Erogen. Aber woher diese? oder vielmehr, was ist die entferntere Grund-Ursach der so Erstaunens-würdigen Vermehrung dieser Thieren, und also der näheren Ursach? Dieß müssen wir ein wenig beleuchten. Wo die beschauende Wissenschaft mit der Erfahrung und Ausübung nicht verknüpft ist, so wird allezeit etwas fehlen; Der noch so erfahrene Bauer wird noch allezeit von den Gelehrten und nachsinnenden Personen lernen können; gleichwie ein Newton, ein Bernoulli, ein Leibnitz ebenfalls noch von einem Bauren zu lernen gehabt hätten, um ihre hohe Wissenschaft zur Ausübung zu bringen.

Wir wollen also bey der ersteren Art anfangen. Daß Insecten die bisher unbekannte Ursach von tausenderley Wirkungen seyen; daß sie sich unendlich vermehren; daß sie den Bäumen, Früchten, Pflanzen, einen unbeschreiblichen Schaden zufügen; daß ihre Erogen meistens schon in denjenigen Pflanzen, deren Verderben sie wirken werden, gelegt und ausgebrütet werden; daß Luft, Wärme und Feuchtigkeith, in mehr- oder minderem Grad vergesellschaftet, sie auch in größerer oder minderer Menge hervorbringen, und deren gleichsam Gebähr-Mutter und Hebamme seyen, dieß alles lieget nicht im Zweifel.

Eines ist zu bewundern; Die höchste Vorsehung hat für jedes Thier, ja für jedes Insect, nicht weniger als für den Menschen selbst, gesorget;

get; die Eyerger werden in ein Behältniß gelegt, allwo sie nicht nur sicher aufbehalten werden, sondern welches allerdings tüchtig ist, ihre Ausbrütung zu befördern; die zarte Würmger finden sodann auch ihre angemessene und zarte Speise und Nahrung, nach der Maas, da die einte, so wird auch das andere stärker; der zarte Saft der Pflanze, Blüthe, sich erst bilden der Frucht, ist diesen zarten Thierger, die dichtere und härtere aber den ausgewachsenen angemessen; allein die Vorsehung gehet weiters; In jedem Saamen ist ein ursprünglicher Keim und Kraft zu einer neuen Pflanze, und zu immerwährender deren Fortpflanzung; dieser Keim würde unnütz seyn, ohne diejenige Kraft, wodurch selbiger in eine Bewegung und Gährung gesetzt wird, um sich auswickeln zu können; alle dergleichen Gährung und Bewegung muß eine gemessene Feuchtigkeit haben, und verursacht eine Wärme, welche hinwiederum durch jene vermehret wird, wozu die Luft unumgänglich nöthig ist, und darauf mehr oder weniger wirken muß; alles dieses nun ist auch den Insecten vorträglich und nöthig; so lang also die Gährung, Wärme, Luft und Feuchtigkeit in dem Getreide befindlich, so lang kan nicht verhindert werden, daß nicht die Insecten mehr oder wenigern Schaden in selbigem verursachen.

Alles dieses ist so gewiß, daß männiglich, auf diesen Zusatz bauend, getrachtet hat, Mittel ausfindig zu machen, dadurch die Gährung je eher je lieber gehindert, die Feuchte und Wärme aber getilget werden möchten. Ich komme also diesmal auf den Artikel II.

Hier hat man drey verschiedene Wege versucht, als:

A. Die erste will ich die Züricherische Weise nennen; dann obwohl man selbige erst sint bald vier Jahren versucht hat, so ist dennoch kein wesentlicher Unterscheid zwischen derselben, und jeni-
ger, deren man sich zuvor bedient hatte, als daß einerseits zu Zürich kein Dinkel, sondern nur Kernen aufbehalten wird; anderseits, daß zu Zürich eine lange Erfahrung, und mehrerer Vorrath einige Handgriffe und Vortheile in der Ausübung gelehret hat. Ueber diese Weise kan ich nicht deutlicher reden, als wann ich hersehe, was ich selbst erfahren habe. Zu A. findet sich, außert dem Vorrath an Haber, wovon hier nicht die Rede ist, Dinkel und Roggen; welche zur Verordnung der Höchsten Gewalt aufbehalten werden sollen; vom Dinkel will ich nicht reden; Bekannt ist, daß wann derselbe in trockener Zeit geerntet, an trockenen Orten aufbehalten, und gehörig besorget wird, er zwar noch ziemlichen Schaden von den Käferlin oder Korn-
gugen leidet, aber bey weitem nicht, was die bloße Frucht von den Würmern; ich erstaunte also, da ich bey Uebernehmung des Getreids sahe, welch eine Verwüstung diese in dem Roggen angerichtet hatten; ich wollte mit Gewalt helfen; in Sommers-Zeit ließe ihn oft alle 14. Tag durch das Sieb laufen, da ich aber sahe, daß ich anstatt der berechnenden zwey von Hundert, wohl vier und mehr Schaden leyden mußte, ohne dem Uebel gänzlich abzuhelfen, so ward ich dessen müde; ich überlegte also alles noch fleißiger; ich came auf die Betrachtung obiger Grund-

Grund-Ursachen, und obschon ich nicht wußte, was zu Zürich dieß Orts unternommen wurde, so bediente mich ohngefähr gleicher Weise; dann nachdem ich bemerkt, was massen dieser Roggen in dem alleruntersten Gehalt, der Gassen eben, darzu in Korn-Kästen oft 2. bis $2\frac{1}{2}$. Schuh hoch liege; daß dieser Ort sehr feucht, und im Sommer die Hitz allda groß, so machte ich einen Korn-Boden in einem kleinen Korn-Haus, ohngefähr 15. Schuh breit, leer; ich legte allen eingehenden neuen Roggen dahin, und zwar, als im Winter 1. bis $1\frac{1}{2}$. Schuh hoch, weil alles Getreid, gleichwie Äpfel, Bieren, Castanien, Eichen u. s. f. in einige Gährung kommen muß, wann es sich nachwärts erhalten soll, auch im Winter bey dem neuen Getreid die Würmer geringen Schaden thun; im Merzen ließe ich den Roggen werfen, und etwann 8. Zoll hoch legen, im May wiedermahl, und nur 4. bis 5. Zoll hoch; im Sommer bey warmer Bitterung und wehendem Nord-Ost-Wind alle 2. bis 3. Wochen, dann da der Korn-Boden lang und nicht breit, so hatte der Wind einen starken Zug; weil auch dieser Boden auf dem dritten Stockwerk sich befande, mithin trocken, und auch vor Dieben gesichert, so ließe ich bey warmer Sommerszeit die Felläden offen; und auf dieß hin hatte ich nicht das geringste von Ungeziefer; der starke Wind, die grosse Wärme, das öftere Werfen dörreten das Getreid aus, und ließen die Würmer nicht aufkommen; woraufhin den angestechten Roggen an Platz des neuen verkaufte, und so fortführe, bis ich den Vorrath mit gutem unangestechtem vertauschet hatte; weil ich auch den

Dinkel von den besten Jahren aufbehielte, und wohl besorgte, so konnte ich ihn ziemlich hoch aufeinander legen; von geringen Jahren, ja als len neu = eingehenden, liesse ich auf das oberste Stockwerk tragen, und so von Jahr zu Jahr hinunter lassen; war er schön und behältlich, so liesse ich ihn auf dem ersten und zweiten Stockwerk bleiben; wo nicht, und ich eine Schütte (oder Boden) angreifen wollte, so liesse ich ihn auf dem untersten Boden, und verwendete ihn alsobald zum Gebrauch, ehe er einen schimlichten Geschmack annehmen konnte, und auf diese Weise hatte ich in den zwei letzten Jahren schönes Getreid und geringen Abgang.

Diese Weise ist also ganz unstreitig gut; es ist aber eine bekannte Regel: Quod potest fieri per pauca, frustra fit per plura: Wann also eine Weise erfunden wird, da man, anstatt in 4. 5. bis 6. Jahren zu seinem Zweck zu gelangen, solchen in einem Jahr, in einem Monat, oder gar nur von einer gewissen Menge zu reden, in einem einzigen Tag erhält, so wird niemand sich finden, welcher dieselbe nicht vorziehe. Zu welchem End, dann

B. Herr Du Hamel du Monceau, vorerst den Luft = Beweger (Ventilateur) erfunden, und ist gewiß, daß, wann nachwärts nicht eine andere Entdeckung zum Stande gekommen wäre, die erstere Weise dieser billig den Vorzug hätte einzugestehen und Platz machen müssen; dann daß die gemeine Luft (l'Air) die Bewegung, Gährung und Wärme befördere, die verstärkte Luft (Wind, Vent) dieselbe hindere und vermindere, wird ver-

vermuthlich niemand so seltsam vorkommen, als jenem Satyr, da er sahe, daß der Bauer aus eben dem Mund durch einen gelinden warmen Hauch, seine Hände erwärmte, durch einen verstärkten aber den Bren erfrischete, erkühlte, und die warmen Dünste verstreute; Hier ist gleiches, eine sanfte gemäßigte oder warme Luft befördert die Gährung, Bewegung, und daraus entstehende Wärme, der verstärkte aber hindert sie, und zerstreuet die warme Ausdünstungen und Theilchen, welche sonst jene vermehret hätten; und hierdurch folgt von selbst, daß auch die Erzeugung und Vermehrung der Insecten behindert werden müsse.

Also ist die Weise und Erfindung des Luft-Bewegers gut, aber nicht die beste; sie war noch mit vielen Unbequemlichkeiten begleitet; es war schwer, ja fast unmöglich, einem grossen Haufen Getreid auf einmal gleiche Erfrischung beizubringen; die Maschine mußte zu groß seyn, die Anzahl der Arbeiter würde beträchtlich werden; sie durch Wasser zu bewegen, gehet selten an, weil meistens die Lage und Beschaffenheit fehlt; ja endlich kan man nicht alle obgemeldte Ursachen des Verderbens heben, dieser Luft-Beweger hemmet die Gährung, ohne so bald deren ursprüngliche Kraft zutilgen, indeme dergleichen Getreid noch etliche Jahre zur Saat und zum Aufkeimen tüchtig bleibet; er hindert auch nur zum Theil die Wärme, so theils aus der Gährung und Bewegung herkommt, theils solche verursacht, weßwegen die Arbeit öfters wiederholt werden muß; ein gleiches ist auch mit der Ausdörrung, als welche ebenfalls langsam,

E e e 3

obwohl

obwohl geschwinder, als nach der alten Weise, von statten geht; Alle diese Betrachtungen müssen ermeldten Herrn Du Hamel und andere bewegen haben, auf eine kürzere und bessere Weise bedacht zu seyn, auf eine solche nemlich, wodurch alle drey Grund-Ursachen des Verderbens auf einmal, geschwind, ohne grosse Bemühung und Kosten, gehoben werden können; Dahero dann

C. Eine Darre (Etuve) erfunden werden, massen man immer auf obigen Grundsätzen hat beharren, und sich nach denselben richten müssen.

Herr Du Hamel selbst war darauf bedacht; ob er etwas von Herrn Intieri, oder dieser von jenem gelernt, oder ob beyde ohngefehr auf gleiche Erfindung gefallen, ist mir unbekannt, sonderlich, da ich die Schrift dieses letztern nicht habe zur Hand bringen können; genug, daß dieses Mittel untrüglich ist, und solches bewiesen wird

1. Durch die Natur der Sache selbst.

2. Durch die so oft wiederholte Erfahrung von vielen Personen und Jahren.

1. Die Natur der Sache selbst zeigt es an; alle Saamen aus dem Pflanzenreich verlieren ihre Fortpflanzungs-Kraft, so bald der zum Keimen nöthige Saft ausgedorret ist; die Erfahrung zeigt dieses täglich; einige Saamen behalten diese Kraft nicht über ein Jahr, die meiste 2. 3. bis 4. Jahr, wenige 6. 7. bis 8. Jahr und länger fast gar keine; Hieraus folget, daß durch Dörrung die Kraft zum Keimen benommen wird.
Daß

Daß die Feuchtigkeit durch die Hitz und Dör-
 rung ausgetrieben werde, ist nicht nöthig zu mel-
 den. Daß also die Insecten sich nicht halten
 können, da wo weder Wärme, noch Feuchtig-
 keit, noch Zärte des Getreides ihnen günstig,
 hat ebenfalls seine Richtigkeit; ich rede aber hier
 nicht nur von denen, so von aussen herbeikom-
 men, massen man erfahren, daß nebst den Eyer-
 gen, so ganz früh, vielleicht schon auf dem Feld,
 von einer Art Zwenfalter in die Getreid-Körner
 gelegt, und sodann ausgebrütet werden, sondern
 da eben diese Art häufig dem noch neuen, zär-
 ten, warmen und gährenden Getreid zusliegt,
 ihre Eyer dahin legt, welche dann durch eben
 diese Beschaffenheit ausgebrütet werden, und sich
 unzählich vermehren; worüber er ganz treffliche
 Anmerkungen machet, und mit größtem Grund
 anrathet; einerseits wann die Hitz nicht gar zu
 groß, selbige durch keine Oefnungen ausdünsten
 zu lassen; Anderseits, daß man den Grad der
 Wärme, und die Zeit, wann das Getreid ge-
 nug gedörret, erforschen solle durch ein frisches
 Ey, wann solches wie hart gesotten, so sene das
 Getreid in rechter Maas gedörret. Beydes ist
 leicht begreiflich; Es wird niemand unbekannt
 seyn, daß eine feuchte Hitze weit durchdringender
 sene, als eine trockene; also daß die Insecten un-
 möglich solche ausharren, und bey Leben bleiben
 können; man möchte aber sagen, diese Feuchtig-
 keit dringe in das Getreid, bleibe darinn, und
 werde ja nach unserm Grundsatz eine Ursach des
 Verderbens. Nein! beydes kan bestehen; die
 Feuchtigkeit kommt nicht von aussen, sondern
 von innen aus den Körnern, welche, wie alle

Pflanzen und dero Früchte, ihre Schweißlöcher haben, wie in dem Thierreich, diese Löcher vergrößern sich durch die Hitze, die Dünste werden heraus und herein getrieben, eins um das andere; wann sodann das heiße Getreide alsobald in die offene freye Luft gelegt und geworfen wird, so verlieret sich diese, nur innere Feuchtigkeit durch die Ausdünstung gänzlich, weit und fern, daß sie durch eine äussere vermehret werde; das andere ist eben so vernünftig angerathen, wann ein grosses Hüner-Ey nicht nur seine Hervorbringungs-Kraft verlieret, so bald es nur ein wenig gesotten ist, so wird man ja versichert seyn müssen, daß nicht nur die kleine Eyerger der Insecten nicht mehr zu befürchten seyen, so bald das innere des grossen Eys ganz dicht ist, sondern daß die Insecten selbst dabey zu Grunde gehen müssen; Ueberdies hat diese Bewahrungs-Art noch ferner nützliche Eigenschaften und Folgen; dann

A. Höret aller Abgang, alle Gährung, alle daher fließende schädliche Fäule, mit Insecten, Feuchtigkeit, Schimmel, böser, von der Wärme und allem übrigen herrührender Geschmack, u. s. f. in gleichem Augenblick für immer auf.

B. Kan wegen guter Beschaffenheit des Getreids, dasselbe so hoch auf einander geschüttet werden, als immer die Stärke und Festigkeit des Gebäudes, oder die Umstände, zugeben können: Wovon der Schluß hienach.

C. Ist nicht nöthig, das Getreid mehr als ein- oder zweymal des Jahrs zu werfen, nur um den sich darauf setzenden Staub davon zu sondern;

sondern; ja wann man es auf hienach zu meldende Art verwahren würde, so würde auch dieses nicht nöthig seyn, man wird aus der Berechnung sehen, wie namhafte Unkosten nur hierdurch erspart werden.

D. Ist dergleichen Getreid nicht nur nicht geringer, sondern besser, als das übrige beste, es wird mehrers in Mehl, sonderlich aber in Brod ausgehen, als anderes.

Kurz, alle Vortheile dieser Besorgung sind so groß, daß man sie kaum beschreiben kan; ich komme also

2. Auf die Erfahrung; Wann wir nichts weder aus des Herrn Du Hamel, noch aus des Herrn Intieri Werk wissen würden, so würde des Herrn Du Pan Schrift * und Abhandlung uns des glücklichen Erfolgs von dieser Darre genugsam belehren; Ich muß bekennen, daß ich erstaune über die Mühe, Vorsicht und genaue Erforschung, mit welcher Herr Du Pan sich hat angelegen seyn lassen, durch eine unermüdete Nachfrage aller Orten sich zu überzeugen, und ausser Zweifel zu setzen, ob dann diese Erfindung in der That von so großem und allgemeinem Nutzen seye, als man vorgebe? Er berichtet uns also:

1. Daß in Liefland die sonst noch barbarische und tumme Bauren ihr Getreid dörren; wahr ist, daß er beysetzet, dieß geschähe mit dem Getreid in Mehren, um solches besser ausdrösch

E e e 5

zu

* Diese Schrift dürfte vielleicht ehestens, wie nicht weniger auch die von P. Pezenas, in diesen Sammlungen mitgetheilet werden.

zu können; allein ich muthmasse, daß eben dieses den Holländern und Engländern Anlaß zum Nachdenken gegeben. Dann

2. Vermeldet er von den ersteren, daß in diesem Land man Getreid dörre, und $\frac{1}{3}$. oder $\frac{1}{4}$. gedörretes unter anderes mische, um dieses gut zu erhalten; nun lesen wir von diesem Dörren des Getreides in Holland (so weit mir bekannt) nicht das geringste; es muß also weder eine neue noch Holländische Erfindung seyn, sonstn unter der grossen Menge ihrer Gelehrten sich wohl einer gefunden hätte, welcher eine Beschreibung davon würde gegeben haben; Hergegen wissen wir, daß diese Nation (wie ehemals die Engländer, ehe sie ihren Feldbau dergestalt verbesserte, daß sie einen Theil ihrer eigenen Früchten überlassen können) eine erstaunliche Menge Getreid aus Böhlen, Ehur- und Liesland abholet; diese Leute werden verspürt haben, daß solches sich besser als anderes hält; sie werden der Ursach, und wie damit umgegangen werde, nachgefragt, und ganz richtig geschlossen haben, diese Dörrung seye Ursach einer solch guten Eigenschaft; die fernere Folgerung war ohne Zweifel diese; in dürren und trockenen Heckel, Spreu, Sand, u. s. f. Weil nun dieß gedörrete Getreid von gleicher Natur ist, so muß es auch gleichen Nutzen schaffen; wann also eine gewisse angemessene Menge des dürren Getreides unter anderes gemischt wird, so muß es dieses auch, wenigstens auf eine gewisse Zeit, und bis wir es losgeschlagen haben, erhalten, und vor Verderbniß bewahren, und also haben sie in Holland dieß Dörren auch unternommen.

3. Er zeigt durch unzweifelhafte Zeugnisse so wohl der Obrigkeitlichen Personen, als des P. Pezenas zu Marseille, daß diese Weise allda von unwidersprechlich gutem Erfolg gewesen, und noch seye.

4. Daß auf Königlichen Befehl (da doch der Staats - Rath nichts ohne genugsame Untersuchung und Nachfrag wird gethan haben) zu Lille, Straßburg und Colmar dergleichen Darren errichtet worden, und die Wirkung sich eben so gut und nach Wunsch erzeigt, wie anderer Orten; ja daß der Bericht von Colmar darinn merkwürdig, weil Herr Michelet, der Verfasser desselben, in seinem ersten Brief, eher wider, als für diese Erfindung eingenommen war, und doch nachwärts von dem glücklichen Erfolg zeugen mußte; wie Herr Bellami von Straßburg ingleichem.

5. Daß dieses Dörren auch in Engelland müsse geübet werden, zeigt Herr Du Pan daraus, weil ein Englischer Schiffs-Hauptmann schon vor eilf Jahren 5. Model dieser Darren habe verfertigen lassen; ja daß ein solch Getreid in Engelland mit besonderm Namen rothes Korn, benennet werde, hiemit nichts ungewohntes seyn müsse.

6. Wenn aber alle obige Nachrichten fehlten, so würden die aus Neapolis über genug seyn, die Vortreflichkeit dieser Weise anßer allen Zweifel zu setzen. Herr Intieri hatte eine solche Maschine erfunden, und (man betrachte dieß wohl) that er es etwann sich einen Ruhm zu erwerben, oder bey irgend einem Fürsten sich in Gunst

zu setzen, oder eine Belohnung zu erhalten? Nein, sondern zu seinem eigenen Gebrauch; welcher einzige Umstand schon keinen Zweifel mehr übrig läßt. Er war Pächter von den Kornzinsen des berühmten Hauses Corsini, im Neapolitanischen; dieß Getreid war von der geringsten Art, in feuchtem Grund gewachsen, und daher, wegen der in Italien herrschenden Hitze, der Verderbniß am meisten unterworfen; diese Eigenschaft mußte nothwendig verursachen, daß die Pächter weniger als von anderm Getreid zahlten; Intieri wollte sich solches zu Nutz machen, und etwas ausfinden, wodurch solch Getreid zu einer eben so guten Eigenschaft als anderes gebracht werden könnte, mithin das mehr werth und der daraus fließende namhafte Gewinn ihm zu Belohnung seiner scharfsinnigen Erfindung, wie billig, dienen sollte; und dieß gelunge ihm, inmassen er und seine Erben sich hierdurch merklich bereichert haben.

Mich dünket, diese unwidersprechliche Zutragheit übertreffe alle Gründe und alle Einwürfe, welche man immer wider die Nützlichkeit derselben anbringen könnte; Doch wollen wir schauen, ob nicht vielfältige Zeugnisse, von Neapolis her, damit eintreffen.

Von des Intieri Werk, obwohl er sich auf die Erfahrung, wie auch auf die Nachahmung so wohl der Königlichen Korn-Kammer, welche nichts als aus reifer Erforschung und daraus geschöpfter Ueberlegung, gehandelt, als auch verschiedener anderer besonderer, selbst vornehmer Personen, beruset, wollte ich bey heutigen Zeiten,

ten, da viele auf ein ohngefehr hin vorgegebene Sachen die Welt mißtrauisch gemacht haben, eben nicht so viel Werk machen, wann nicht Herr Du Pan auf eine so genaue Weise nachgeforschet, und sich überzeuget hätte, daß ein mehrers nicht geleistet werden kan.

Der Herzog von Grotailles, der Marggraf Rinuccini, Herr Centelano, ein Edelmann, mußten bezeugen, daß ihre Nachahmung allen erwünschten Erfolg gehabt. Dieß war noch nicht genug; Herr Jurine mußte alles persönlich untersuchen, theils durch Nachforschungen, theils durch selbst eingenommenen Augenschein; und dieser bestätigte die Wahrheit der vorgegebenen Nutzbarkeit ostermeldter Erfindung und Darre.

Erst nach allen diesen, mit vielem Bedacht und Vorsicht eingenommenen Nachrichten, ja nach selbst gemachter Prob mit einigem, auf eine langsamere Art, gedörreten Weizen, hat der Epithal in Genf auch eine kleine Darre verfertigen lassen, und muß gestehen, daß sich durch selbige alles den erhaltenen Nachrichten gleichförmig befinde; wie dann erst auf diese Erfahrung hin, die dasige Korn-Kammer hierinn nachahmet, und keine Kosten gesparet.

Obwohl nun, wann die Natur der Sache und die Erfahrung einander die Hand bieten, etwas unumstößlich zu erweisen, kein Zweifel übrig bleiben, sondern männiglich sich mit allem Eifer bestreben sollte, alles mögliche zu Einführung einer so nützlichen Erfindung beizutragen, so wird es dennoch nicht undienlich seyn, alle noch hastende Bedenken und Einwürfe zu untersuchen und zu beantworten.

1. Die

1. Die Kosten sind groß; man sagt, eine solche Darre werde wohl bey 200. neue Duplonen oder höher zu stehen kommen; wenn sodann der Erfolg sich nicht nach Wunsch zeigte, so würde es doch verdrüsslich seyn, eine solche Summ aufgewendet zu haben.

Antw. Nach zu End dieser Schrift zu machender Berechnung wird sich zeigen, daß diese Maschine wohl bey weitem nicht in so hohem Preis zu stehen kommen wird; oder, wann schon solches geschehe, der Gewinn die Kosten unendlich überwägen würde; daß aber noch solle können gezweifelt werden, ob der Erfolg glücklich, ist unmöglich; was in Italien, in den mit-tägigen, Ostlichen und Nordlichen Theilen von Frankreich, in Engelland, in Holland, selbst in Liefland glücklich, und ohne jemahl zu misslingen, ja zu Genf, also in der Schweiz selbst, bewürket worden; kan und wird zu Bern und in dieser Landschaft nicht einen widrigen Erfolg haben.

2. Man müsse Kohlen brauchen; diese seyen theuer; die Waldungen seyen in starkem Abnehmen, u. s. f.

Antw. Wer Italien, und sonderlich die mit-tägige Theile von Frankreich, denn Engelland und Holland kennet, der wird wohl den Holz-Mangel unsers Landes nicht mit dem, so in denselben herrschet, in Vergleichung setzen wollen; massen die Schweiz ungezweifelt und weit mehr Holz hat, als das zehnmahl grössere Frankreich, daß Engelland und Holland sich meistens der Stein-Kohlen und Torf bedienen müssen, ist be-
kannt,

kannt, so wohl als der grosse Holz-Mangel zu Genf; kan man nun mit Nutzen, und ohne daß dieser Mangel an irgend einem der ermeldten Orten nur das geringste Bedenken oder Hinderniß verursacht hätte, sich der Darre gebrauchen, warum nicht in unserm Land; zudem, wer weiß, ob man sich nicht des Holzes, wie in den Malz-Darren, oder der Stein-Kohlen, oder des Torfs, wie vermuthlich in Engelland und Holland, werde bedienen können; Uebrigens wird auch hierüber die Berechnung das nöthige Licht geben.

3. Wann man diese Erfindung in allen Obrikeitlichen Vorraths-Häusern würde einführen wollen, so müßte es dennoch grosse Summen kosten.

Antw. Nicht so viel als man meynet, und dennoch wurden Mehren. einen namhaften Gewinn davon ziehen, laut Rechnung.

4. Diese Darre möchte wohl angehen bey Weizen und Roggen, aber nicht bey Kernen, massen es scheine, daß die Fürsorge nicht ohne Ursach den Dinkel also gebildet, daß er seine Kernen von selbst nicht lasse, sondern in dem Spreuer müsse aufbehalten werden.

Antw. Wann die Verderbniß des Kernen, wie von dem Weizen, herrühret aus dem Keimen, der Bewegung oder Gährung, der mit Wärme vermischten Feuchtigkeit, und der von allen diesen Dingen ausgebrüteten und begünstigten Insecten; Wann alle diese Ursachen der Verderbniß nothwendig (wie die Natur der Sachen

chen und die Erfahrung beweiset) durch die Dars
re müssen gehoben und zernichtet werden; so wird
man nicht sagen können, dieß gehe bey dem Ker-
nen nicht an, oder so viel als, das Feuer habe
bey dem Kernen keine Kraft zu erhitzen und aus-
zudörren; Similium similis est ratio; Uebrigens
ist nicht zu läugnen, daß frenlich der bloße Ker-
nen weit grösserer Verderbniß und daherigem Ab-
gang, als aber der Weizen unterworfen seye,
aber eben dieser Grund dienet zu Gunsten der
angerathenen Weise der Aufbehaltung desselben;
dann da man im deutschen Schweizerland fast
gar keinen Weizen bauet; da unstreitig, wegen
Gewinnung des Plazes, weit rathsamer ist,
blossen Kernen, als aber Dinkel aufzubehalten;
da selbst nach der Weise von Zürich, so bisher
die beste gewesen, man anderst nicht als durch
eine natürliche Ausdörrung, in vielen Jahren,
aber mit ungemeinem Abgang und Kosten hat
dazu gelangen können; da endlich der Erfolg da-
von so glücklich gewesen, daß allda Kernen von
100. ja 200. und mehr Jahren aufbehalten wird,
und in bestem Zustand sich findet, so wird man
ja mit allem Eifer sich eines solchen Mittels be-
dienen, da von dem ersten Tag an man alles
fernern Abgangs, Kostens, Verderbniß und Sor-
gen aufimmerhin befreyet und entladen wird und
bleibet; um so mehr als in Preussen der Din-
kel-Kernen mit Vorsatz gebrochen, sodann mit
telst des Feuers gedörret, und ohne einige Ver-
derbniß aufbehalten wird, hiemit obiger Einwurf
gänzlich dahin fallen muß.

Ich würde also unmaßgeblich anrathen:

I. Vors

I. Vorerst eine Darre anzulegen, von ohngefähr 50. Coupes; die Coupe nur zu 5. Berner Maß gerechnet.

Rationes. A. Eine gar grosse ist nicht dienlich, noch auch nöthig; dann wann das erstemal das Vorrath-Haus mit gedörretem Getreid angefüllt, so können (Gott gebe es!) viele Jahr verfließen, ehe man davon verkaufet, mithin selbiges ergänzt, und die Darre wieder gebraucht werden muß.

B. Wann man in 12. Stunden, wie Intieri, 50. Coupes abdörren kan, und Tag und Nacht fortfähret, also in 24. Stunden 100. Coupes, so würde solches in 300. Tagen (das ist in einem Jahr, die Sonn- und Fest-Tagen ohngerechnet) 30000. Coupes, oder 150000. Maß ausmachen, welche Menge Getreid Mehren. auf einmal aufzuschütten, sich eben so bald nicht entschliessen werden, obwohl Zürich in der Haupt-Stadt allezeit ein Vorrath von 50. à 60. tausend Coupes oder Mütt Kernen hat.

C. Glaube ich, daß eine kleinere Darre, (coeteris paribus) einen Vortheil vor einer grossen, als des P. Pezenas von 24. und einer andern, des Intieri von 130. Coupes, habe; indeme überzeuget bin, daß, ohngeacht der verstärkten Hiß, selbige in einer grossen Darre nicht so wohl und so gleich sich ausdähnen, zertheilen, und alles gleich dörren könne, wie in einer mittelmaßigen.

D. Eine kleinere anzurathen, wird niemand gut finden, theils weil sie mehrere Kohlen, in
I. Th. 4tes Stück. Fff Ber

Vergleichung der Grösse, brauchet, als die mittelmässige, theils weil die Hitze gar leicht zu stark werden könnte, und endlich man viel zu viel Zeit, und gleich viel Arbeiter dazu gebrauchen müßte.

E. Tag und Nacht fortzufahren ist allerdings nützlich, weil man wenigstens einen vierten Theil der Kohlen wird ersparen können, wann man sich der überbliebenen Wärme bedienet, und selbige nur unterhält, nicht aber genöthiget ist, viel Kohlen und Zeit zu gebrauchen, eine solche Wärme hervorzubringen, wie sie bey Herausnehmung des Getreides annoch gewesen; zudem ein einziger Mann um geringen Lohn sich wird gebrauchen lassen, die Nacht hindurch eine solche gleiche Wärme zu unterhalten.

2. Wegen des Darr = Ofens und künstlicher Vermehrung der Wärme, mithin Ersparung eines Theils von Kohlen, könnten erfahrene Baumeister zu Rath gezogen werden; dann da Böckler, Lehmann, Reutmann und andere schon gute Vorschläge in der Holzpar = Kunst und Verrfertigung allerhand Ofen gethan, auch viele mit dem besten Erfolg dergleichen Vorschläge befolget, so werden dieselbe wohl auch hier angesehen; und allfäählig könnte man die Ofen in den Malz = Darren der grossen Brauereyen in Deutschland besichtigen, und sich Abrisse davon geben lassen.

3. Würde ich, anstatt lediger Korn = Böden oder Schütten lauter grosse Kästen in der Höhe, wie man das Getreid legen wollte, und also etwa wann zu 5. 8. bis 10. Schuh hoch, oder wie
es

es die Beschaffenheit des Korn-Hauses mitgeben mag, verfertigen lassen; ausser einem freyen Platz, um das warme Getreid darauf erkühlen und ausdünsten zu lassen; diese Kästen sollten, nach meinem geringen Ermessen, von guten Diehlen, etwann 3. Zoll dick, auch von dauerhaftem trockenem Holz verfertiget, und nur von Ort zu Ort in Fugen oder Ruthen frey eingelassen, und nicht angenagelt seyn; welche Kästen dann mit gleichen Diehlen und auf gleiche Weise sollten zugedeckt und verschlossen werden.

Rationes A. Ich setze zum voraus, daß, nachdem die Kernen aus der Darre würde genommen seyn, man solchen durch das Sieb von allem Staub säubern werde; kommt er nun sauber in den Kasten, und wird durch solche Decke von Diehlen vor fernerm Staub verwahret, so hat man nicht nöthig, denselben lange Jahr hindurch nur anzurühren, mithin ersparet man die Kosten des Siebens und Wersens, so sonst alle Jahr geschehen müßte; dann

B. Wann schon nicht die geringste Bewegung sich erzeugte, so würde doch, wie die Erfahrung lehret, das Getreid so wohl als alles andere mit der Zeit durch Staub bedeckt werden; und gesetzt, daß solcher keine Verderbniß darauf wirken sollte, so würde das Getreid dennoch von seiner guten Eigenschaft verlieren; theils durch die fernere Ausdünstung der feinsten Theilchen, theils durch Eindringung der Luft; theils durch den Staub selbst; da das gar alte Getreid zu Zürich in dem daraus verfertigten Brodt einen Staub-Geschmack spüren läßt.

C. Dahero auch in der Barbaren, in Italien, in Ungarn, in Siebenbürgen, u. s. f. die Einwohner von Alters her sich wohl bey der Weise befunden, ihr Getreid in trockenen genau zugedeckten Gruben aufzubehalten; Ja man in verschiedenen Festungen ebenfalls Getreide von 100. und 200. Jahren vorgezeigt hat, welches vermittelst darauf geschütteten dicken Kalt-Wassers und dardurch gebildeten Decke, so dasselbe vor der Luft verwahret hat, ist erhalten worden.

D. Sollte je das Getreid noch im Stande seyn, von den Insecten angegriffen zu werden, so würde diese Decke auch dieses verhüten; die Alte und die Eyerger sind von der Hitze zu Grund gerichtet, und die kleine Zwenfalter, von welchen man vermuthet, daß sie die Erzeuger dieser Würmlein seyen, werden von der Decke abgehalten, ihre Eyerger dahin abzulegen; von allem Abgang und Unsauberkeit, welche sonst von Raken, Raken, Mäusen u. s. f. zu befürchten, nicht zu reden.

4. Da die Darre im Spithal zu Genf (zwar nur von $12\frac{1}{2}$. Coupes, und da der Platz dazu schon vorhanden war) nur 60. Thaler gekostet, so wird die von 50. Coupes eben nicht auf eine übergrosse Summ zu stehen kommen; doch aber da die Sach von größter Wichtigkeit, so wohl für des Standes, als mit der Zeit des ganzen Landes Nutzen, wünschte ich, daß man hier nicht allzusparfam wäre, und sodann, wenn der Erfolg nicht, wegen solcher Sparsamkeit, mit der Hofnung übereinstimmen sollte, das Kind mit dem Bad ausgeschüttet würde; zu welchem
Ende

Ende ich lieber anrathen wollte, die nöthige Arbeits-Leute, welche zu Genf beyde Darren für den Spithal und die Korn-Kammer verfertiget, nach Bern kommen zu lassen; doch also, daß von unsern verständigsten Meistern und Gesellen unter derselben Anweisung auch daran arbeiten würden, um nachwärts an andern gutsfindenden Orten im Land ebenfalls dergleichen verfertigen zu können; dann

5. Meines Erachtens würde die Obrigkeit, nach der zu machenden Berechnung, ein sehr nalmhaftes gewinnen, wann sie diese Maschine je länger je mehr gemeinnützig würden machen, und an vielen Orten einführen; um so mehr, als ein grösserer Vorrath allerdings anzurathen. Nur will ich noch zwey Anmerkungen machen:

In Zürich reicht der Vorrath genugsam dar, ohne daß man beförchten müsse, solchen zu erschöpfen; annoch letzten Frühling und Sommer, so bald der Mütt Kernen, oder bey 6. Bern-Maß, auf 6. Florin oder 4. Kronen gestiegen war, hemmte die Obrigkeit allda alsobald das fernere Steigen; sie verkaufte den Müllern und Pfistern solchen um gemeldten Preis, damit nicht, wie anderstwo geschieht, selbige das Getreid ihren Kunden nach Belieben anrechnen, und zur Entschuldigung haben können, sie müssen es um ansehenden Preis auf dem Markt bezahlen; und so ist alsobald geholfen, um so mehr, als man den dortigen armen Burgern das Getreid in theuren Zeiten noch allezeit in niedrigerem Preis als sonst überlässet, und doch verlieret die Obrigkeit nichts dabey. Ich meyne aber

nicht, daß man nur einenley Vorrath haben solle; Nein! man lasse den alten Vorrath bleiben, und spare ihn, wie jezo, auf, für die höchsten Nothfälle; aber man lege einen zweyten Vorrath an, theils zu Anfrischung des Ackerbaues, damit der Bauer in reichen Jahren wisse, wie er sein übriges Getreid alsobald umsetzen, und Geld daraus lösen könne; theils um solchergestalten das wenige Geld im Land zu behalten; theils so bald der Kernen über einen gewissen Preis, z. E. 15. Bk. steigt, durch Defining der Vorraths-Häuser dieses zweyten Vorraths, solches Steigen zu hemmen; und endlich, (nicht nur ohne Beschwerde, sondern mit Nutzen des ganzen Landes) die Obrikeitliche Einkünfte beträchtlich zu vermehren.

Was mochte aber bisher die größte Hinder-
niß hieran gewesen seyn? Nicht der große Ver-
lag und Herschiessung grosser Summen Gelds;
ich sage, dieß kan in keine Betrachtung kommen;
Vorrath in Geld, Vorrath in Getreid, ist alle-
zeit ein Vorrath, welcher bestimmt ist, dem
Staat in der Noth zu Hülfe zu kommen; wann
man siehet, daß dieser bessere Dienste thut als
jener, warum sollte man nicht diesen vermehren,
und jenen vermindern? Das Geld ist an und
für sich selbst von keinem Werth, sondern erhält
ihn nur daher, weil man solches gegen andere
nöthige und nützliche Dinge austauschen kan;
denn zu was Nothdurften sparet man das Geld
auf? Der größte, und wo solches in größter Men-
ge erfordert wird, ist der Fall eines Krieges;
ich frage nun, was ist sodann am allernöthigsten?
Ich glaube das Brodt, die Nahrung; man ha-
be

Be unzählbare Heere, mit aller andern Erforderlichkeit an Geschütz und Munition, ja mit den versuchtesten Führern und Befehlshabern versehen; wann der Unterhalt fehlet, so fehlet alles; und da würde man das Getreide gern doppelt und dreysach bezahlen, wann es nur um Geld zu haben wäre. Der zweite Fall ist eben die Hungersnoth; welche durch Getreid allein, nicht aber durch Geld gestillet werden kan; bey andern Fällen, als Gebäuen, Schwellinen und allerhand Arbeiten, ist das Getreid theils unentbehrlich, theils nicht unnütz, also daß dieser Aufwand nicht nur nicht schädlich, sondern nützlich, und so viel Geld an den Zins gestellet wird.

Die Hindernisse haben also einen ganz andern Grund, nämlich die mit Grund befürchteten grossen und kostbaren Gebäude der Vorraths-Häuser; der starke Abgang, die grosse Unkosten, mit Verwaltung und Besorgung derselben u. s. f. Aber alles dieses fällt mittelst dieser neuen Erfindung, das Getreid zu dörren und zu verwahren; wenige Gebäude würden nöthig seyn; nach schon ehemals angegebenen Entwurf, würde eines zu Wilden, für die Haupt-Handlung in den Korn-Ämtern Wilden, Betterlingen und Wilschburg, und zu Speisung des Weltschen Landes; ein kleines etwann zu Gleleros, Chillon, oder Bivis, und eine Niederlag zu Nidau genugsam seyn, und sonst an keinem einzigen Ort ein mehrers bedürfen; dann wann bey der neuen Weise, da das Getreid gedörret wird, (nur wenig zu setzen) an Weizen, Roggen und Mischelkorn, 4. bis 5. mal mehr, in Kernen aber, gegen Dinkel gerechnet, wenigstens 10. mal mehr

in gleichem Kornhaus kan aufbehalten werden; wann ferner, wie erwiesen ist, kein Abgang mehr zu befürchten. Wann endlich keine Leute zum Sieben und Werfen des alten ausgedörreten Kernens oder Weizens, noch zu Besorgung oder Verwaltung des Vorraths nöthig, indeme gegen einem Genos von etwann Ein von Hundert Abgang, dem Amtsmann selbige überlassen werden könnten, als welches eine solche Kleinigkeit ausmachen würde, um welcher sich keiner besonders würde bestellen lassen; indessen Nieghrn. Nutzen keine Vernachtheiligung zu fürchten haben könnte; so müssen alle diese bisherige Hindernisse verschwinden; die Vermehrung des Vorraths aber (mit obgemeldetem Unterscheid) und Einführung dieser neuen Besorgungs-Weise, vermuthlich begünstiget und angenommen werden.

6. Der daraus fließende Nutzen ist zwar schon hievon durchaus erwiesen, ja zum Theil berechnet worden; weil aber diese Materie wichtig und nicht zu viel unter verschiedenen Gesichtspuncten kan vorgestellet werden, so wird nicht undienlich seyn, noch eine besondere Berechnung anzustellen.

Das besondere Vorraths-Haus ohne die viele übrige in Bern sollte nach der ersten Bestimmung, allezeit wenigstens 12000. Mütt Dinkel im Vorrath haben; zu 5. Mäs Kernen gerechnet, beträgt

Mäs = 60000.

Wann man gleich viel Kernen wie Dinkel würde aufbehalten, so würde solches schon betragen

Mäs = 144000.

Diese

Diese würden nicht viel höher als 2. Schuh hoch gelegt werden; und dennoch ist der Abgang im ersten Jahr, wenn der Kernen nicht sauber noch recht trocken, 4. bis 5., nachwärts 2., $1\frac{1}{2}$. endlich noch 1. von Hundert, so daß zu Zürich in 20. Jahren wenigstens 20. oder 25. von Hundert, das ist $\frac{1}{5}$. oder $\frac{1}{4}$. Abgang gerechnet wird.

Ohneracht, nach der neuen Weise, man den gedörrten Kernen bis 20. Schuh hoch legen kan; Ja wann man ihn nur 8. Schuh hoch legte, an gleichen für 12000. Mütt Dinkel, oder 60000. Mäs Kernen bestimmten Ort, man von dem gedörrten Kernen zu 8. Schuh 576000. Mäs legen könnte, so will ich doch nur bey obigen 144000. bleiben; nach jetziger Art, nur 20. von Hundert in 20. Jahren zu rechnen, würde der Abgang sich belaufen auf Mäs 28800. und das Mäs nur zu $12\frac{1}{2}$. Bk. gerechnet an Geld Kronen oder Rthl. 14400.

Das Werfen und Sieben rechne ich in den ersten 5. Jahren zu $\frac{1}{2}$. Kr. das Mäs in 5. Jahren $2\frac{1}{2}$. Kr. würde von 144. tausend Mässen betragen 2600.

In übrigen Jahren zusammen rechne nur $\frac{1}{4}$. so viel, also in 15. Jahren $\frac{3}{4}$. von obigem 1950.

Das Mässen nicht gerechnet; würde also Abgang und Kosten sich belaufen in 20. Jahren Kronen 18950.

8 ff 5

Eine

Eine Summ, um welche man ein ganz neues, grosses und festes Vorraths-Haus, geschweige dann eine Darre, könnte erbauen lassen; ich will setzen, daß die erste Darre wegen vielen außerordentlichen Ausgaben, mit Modellen, Rissen, Verschreibung fremder Meistern und dergleichen, Rthl. 600. ja so gar das doppelte kosten würde, so thäte solches doch nur Rthl. 1200.

Die Kohlen, um das Getreid zu dörren, in gleichem Preis wie zu Genf gerechnet, obwohl sie ben uns ein nahmhaftes weniger kosten; solches thut 125. Pfund, kosten 24. ich will setzen 25. Baken, also 50. Pfund 10. Baken, diese dörren 250. Mäs aus und mehr; 144000. Mäs erforderten also Kohlen, um Kronen 230. Baken 10. • • • • •

230 $\frac{1}{2}$

Für die Arbeiter, das Getreid aufzuschütten, wieder abzulassen, auf den Boden zu tragen, noch einmal zu sieben, und in die Kästen oder sonst an sein bestimmtes Ort zu legen; setze NB. pr. 576. Tag, à 30. Bk. für fünf, so genug gerechnet

691 $\frac{1}{5}$

Obwohl kein wahrlicher Abgang sich findet, und der, welchen man im Mäs spüret, nachwärts so wohl in selbigem, als auch in der Güte sich gänzlich und mehr wieder ersetzt; so will ich doch

2. von

Pr. Transport hiebevor	Rthl. 2121 $\frac{3}{4}$.
2. von Hundert rechnen, thut	
von den 144. tausend Mäßen,	
2880. Mäs, zu 12 $\frac{1}{2}$ Baken,	
Kronen 1440. oder	1440

Summa Rthl. 3561 $\frac{3}{4}$.

Hievor haben wir Unkosten und	
Abgang gefunden	Rthl. 18950.
Hier aber	3561 $\frac{3}{4}$.

Wurde also gewonnen Rthl. 15388 $\frac{3}{4}$.

Hiemit können alle Kosten wegen Erbauung der Darre, und was etwann nicht vorgesehen werden kan, nicht nur hieraus bestritten, sondern annoch ein namhaftes in der Stadt erübriget werden; auf dem Land aber ist es um etwas anderst, und da müssen wir auch erforschen, ob, nachdem die in der Stadt männiglich von ihrem grossen Nutzen wird überzeuget haben, anzurathen seye, auch dergleichen auf den Aemtern zu errichten? Wann solche keinen andern Nutzen haben würden, als die Vermehrung des Vorraths zu erleichtern, ohne daß die Obrigkeit nöthig habe, einen Heller zu Erbauung von neuen Kornhäusern auszusackeln, so würde dieses, meines geringen Ermessens, schon ein so beträchtlicher Nutzen seyn, welcher die Unkosten einer Darre weit überwägen, und also diese anrathen würde.

Obwohl

Obwohl noch viele Betrachtungen beizufügen hätte, so muß ich, um beliebter Kürze willen, ein Ende machen; nicht zweifelnd, es werden andere, denen dergleichen Besorgung obliegt, nach ihrer grossen Einsicht, weit mehrers als ich hierüber bemerken, und alles zu des Staats Besten einrichten.

